



Der Teufel mit den drei goldenen Haaren

Hans, ein junger, lustiger Bursche, zog pfeifend durch den Wald. Da begegnete er einer Jagdgesellschaft, denen er durch sein Pfeifen alle Tiere vertrieb. Der König, der die Jagdgesellschaft anführte, war sehr erzürnt und fragte den Burschen, welchen Grund er wohl habe, so fröhlich durch den Wald zu ziehen. Hans, der nicht wusste, das er den König vor sich sah, sagte: „Ach ich bin auf der Suche nach dem Glück und ich will die Prinzessin heiraten.“ Da lachte der König, aber es war ein böses Lachen, und sagte: „Ja, wenn du zum König gelangst, gib ihm doch einen Brief von mir.“ Und so nahm er die Feder und schrieb, das er seinen Wachen befiehlt, sobald Hans im Schloss angekommen ist, sollen sie ihn festnehmen und in den Turm werfen. Der König versiegelte den Brief und Hans ging davon, weiter lustig pfeifend durch den Wald. Als er in einen recht dunklen Teil des Waldes kam, fiel plötzlich eine Horde Räuber über den armen Hans her. Sie schleppten ihn in ihre Räuberhöhle und raubten ihm sein Hab und Gut. Dabei entdeckten sie den Brief des Königs und da es unter ihnen auch einen ganz schlaunen Räuber gab, der sogar lesen und schreiben konnte, erfuhren sie, was die Wachen mit Hans machen sollten. Da tat ihnen der Hans dann doch leid und den dicken König konnten sie eh nicht leiden. Und sie dachten sich eine tolle List aus. Der Räuber, der schreiben konnte, nahm eine Feder und schrieb an die Wachen des Königs einen neuen Brief der lautete: Sobald Hans ins Schloss kommt, soll er umgehend mit der Prinzessin verheiratet werden – unterschrieben: Der König! Na, das war eine List. Dem König hatten sie eins ausgewischt und der Hans bekam seine Prinzessin!

Am nächsten Morgen ließen sie Hans frei, gaben ihm den Brief und er lief munter weiter zum Schloss. Dort angekommen übergab er den Wachen den Brief und diese veranlassten sofort die Hochzeit, denn sie wussten ja nicht, dass der Brief nicht vom König war. Gott sei Dank hatte sich die Prinzessin auch sofort in Hans verliebt und so freute sie sich sehr auf ihre Hochzeit mit diesem lustigen Burschen. Doch bevor Hochzeit gefeiert werden konnte, kam der König von der Jagd zurück. Er las den Brief und war sehr erzürnt! Aber verbieten konnte er den beiden das Heiraten nicht, also dachte er sich wiederum eine List aus.

„Wenn ich ihn zum Teufel schicke, damit er mir drei goldene Haare von des Teufels Kopf bringt, so bin ich ihn los“, dachte der König und freute sich, denn das konnte keiner schaffen. Hans jedoch war mutig, denn er wusste, er konnte alles schaffen! Nur die Prinzessin war traurig, sie hatte Angst um ihren Hans, sie wusste, wie gefährlich es war, zum Teufel zu gehen.

Hans zog los, den Teufel zu suchen. Nach langer Wanderung kam er in eine Stadt, da war der Brunnen schon seit Jahren versiegt. Eigentlich hatten die Menschen in der Stadt genug Brunnen und es wäre nicht so schade um diesen einen. Doch dieser konnte etwas ganz Besonderes, aus ihm floss roter, süßer Wein! Hans versprach das Rätsel zu lösen und die Leute aus der Stadt

versprochen ihm einen Sack voll Gold, wenn er herausfinden würde, warum der Wein im Brunnen versiegt war.

Als er wieder eine Weile durchs Land gewandert war, kam er an einen Baum, vor dem ein Wächter stand. „Warum bewachst du diesen Apfelbaum“, fragte Hans, „es ist doch nur ein einfacher Obstbaum?“ „Das ist kein gewöhnlicher Apfelbaum, dieser hier trägt goldene Früchte, aber seit langer, langer Zeit wächst kein einziger Apfel mehr an seinen Ästen“, antwortete der Wächter. „Na, das Rätsel will ich lösen“, versprach Hans und zog weiter. Der Wächter rief ihm hinterher: „Wenn du das schaffst, worüber sich schon so viele den Kopf zerbrochen haben, dann sollst du zur Belohnung einen Sack Gold erhalten.“

Wiederum nach langer Zeit gelangte er an einen großen Fluss. Sein Wasser war blau und tief. Er rief den Fährmann, das er ihn rüberholen soll, denn auf der anderen Seite wohnte der Teufel. Als er im Boot saß, erzählte der Fährmann, dass er schon seit 100 Jahren die Leute über den Fluss ruderte und nicht verstand, warum er sich nicht endlich zur Ruhe setzen konnte. Hans versprach auch dieses Rätsel zu lösen, sprang aus dem Boot und eilte in die Höhle des Teufels.

Als er in der Höhle ankam, in der es schwarz und rußig war, war der Teufel nicht zu Hause, nur seine Großmutter saß im Sessel und stopfte die Socken des alten Hinfußes. Hans sagte zu ihr: „Guten Tag, liebe Großmutter Teufel, ich bin hierher gekommen und möchte drei goldene Haare haben, die Euer Sohn auf dem Kopfe trägt; auch möchte ich wissen, warum ein Brunnen versiegt ist, aus dessen Quelle sonst roter, süßer Wein fließt, warum ein Apfelbaum ohne Früchte ist, war er doch jahrelang mit goldenen Äpfeln gesegnet und warum ein Fährmann nicht abgelöst wird, der schon 100 Jahre übersetzt.“ Die Großmutter erschrak und sagte: „Wenn der Teufel kommt und dich hier sieht, so frisst er dich gleich auf, die drei goldenen Haare kannst du nimmermehr kriegen, weil du aber so jung noch bist, so tust du mir leid und ich will sehen, ob ich dich erretten kann.“ Hans sollte sich unter einem Kessel verstecken und kaum hatte er ein Weilchen da gelegen, da kam der Teufel nach Hause. „Guten Abend, Großmutter.“ Er wollte sich gerade gemütlich hinsetzen, da sagte er: „Wer ist hier in der Stube, ich rieche Menschenfleisch, da muss ich ein mal nachsehen.“ „Was wirst du wohl riechen?“, sagte die Großmutter. „Du hast Schnupfen und da steckt dir immer ein Geruch von Menschenfleisch in der Nase, wirf mir nicht alles durcheinander, ich habe eben erst gekehrt.“ „Sei nun still, ich bin müde heute abend.“

Damit legte sich der Teufel ins Bett und die Großmutter kraulte ihm den Kopf, damit er besser einschlafen konnte. Bald schlief er ein, erst blies er, dann schnarchte er, anfangs sachte, dann so laut, dass die Fenster zitterten. Als die Großmutter sah, dass er schlief, packte sie eines von den drei goldenen Haaren fest, riss es heraus und warf es zu Hans hinter den Kessel. Der Teufel fuhr auf: „Warum raufst du mich, Großmutter?“ „Ach, ich hatte einen schweren Traum.“ „Wovon hast du denn geträumt?“ „Mir träumte von einem Brunnen, der versiegt war und doch eigentlich roten, süßen Wein hervorsprudelte.“ Da lachte der Teufel und sprach: „Die Menschen müssten einfach nur die Kröte rausholen, die auf dem Boden des Brunnens hockt.“ Damit legte er sich auf die andere Seite und schlief wieder ein. Als die Großmutter ihn schnarchen hörte, fasste sie das zweite Haar, riss es aus und warf es zu Hans. Der Teufel sprang auf: „Ei, bist du toll geworden, du reißt mich ja wieder so entsetzlich an den Haaren!“ „Ach, mein liebes Teufelchen, mir träumte, ich stand vor einem großen Apfelbaum, der trug keine Früchte und sollte doch eigentlich viele goldene an seinen Ästen tragen.“ Da lachte wiederum der Teufel und antwortete ganz schlaftrunken: „Ja, wenn das Mäuschen, das an den Wurzeln des Baumes knabbert, verjagt werden würde, ja dann würde auch der Baum wieder goldene Äpfel tragen, aber lass mich mit deinen Träumen in Ruhe.“ Er legte sich wieder hin und schnarchte bald so abscheulich wie vorher. Die Großmutter dachte, dass

sie es noch einmal wagen müsse, riss ihm auch das dritte Goldhaar aus und warf es hinunter. Der Teufel fuhr in die Höhe und wollte übel wirtschaften, die Großmutter aber besänftigte ihn, kraulte ihn und sagte: „Das sind böse Träume! Ein Fährmann ruderte über den Strom und jammerte ein ums andere Mal, so dass einem ganz mitleidig wurde. Warum nur, jammerte er, muss ich seit 100 Jahren die Menschen über den Fluss holen und keiner löst mich ab in meiner Arbeit?“ Der Teufel, der schon sehr ärgerlich war, antwortete: „Wenn der Fährmann dem Nächsten, den er überholt, das Ruder in die Hand drückt und sagt, jetzt bist du dran, dann ist er von seiner Aufgabe erlöst. Aber jetzt weck mich nicht wieder, der Morgen muss bald anbrechen, ich will noch schlafen, sonst gibt es mächtig Ärger.“

Als nun Hans alles gehört hatte und der Teufel wieder schnarchte, bedankte er sich bei der Großmutter und zog fort. Bald darauf erreichte er den Fluss und der Fährmann fragte ihn, ob er denn das Rätsel lösen konnte. „Fahr mich nur erst hinüber.“ Drüben aber sagte er zu ihm: „Der Erste der kommt und will hinübergefahren werden, dem gib das Ruder in die Hand und sag ihm: Nun erfülle du die Aufgabe.“ Da war's der Fährmann zufrieden, bedankte sich bei Hans und hielt nach dem Nächsten Ausschau. Hans eilte weiter, denn er wollte ja so schnell wie möglich zu seiner Prinzessin zurück. Auf seinem Weg kam er dann auch bald an den Apfelbaum, vor dem der Wächter mit der Lanze Wache hielt. „Nun“, so fragte der Wächter, „konntest du das Rätsel lösen?“ Und Hans antwortete: „Ihr müsst nur die kleine Maus verjagen, die an den Wurzeln des Baumes nagt, so wird der Baum Früchte tragen wie vorher.“ „Oh ich danke dir“, sagte der Wächter und gab Hans die Belohnung, den großen Sack voller Gold. Hans zog weiter zum Schloss des Königs, doch auf seinem Weg sollte er noch durch die Stadt kommen, in der der Brunnen versiegt war. Immer noch standen die Leute um den Brunnen herum und rätselten und rätselten. Als Hans um die Ecke bog, stürmten die Leute gleich auf ihn zu. „Kannst du uns helfen?“, fragten sie ihn. „Auf dem Boden eures Brunnens sitzt eine dicke, fette Kröte. Verjagt sie und euer Brunnen wird wie eh und je roten, süßen Wein hervorsprudeln.“ Die Leute bedankten sich sehr bei Hans, gaben ihm die Belohnung, holten die Kröte aus dem Brunnen, füllten ihre Weingläser und prosteten sich zu.

Nun endlich kam Hans im Schloss an. Die Prinzessin herzte und küsste ihn, so sehr freute sie sich, dass sie ihren Hans wieder hatte, denn ihre Augen waren schon ganz rot geweint vor lauter Sorge um ihren Liebsten. Doch der König war nicht so froh, er hatte gehofft, dass es Hans niemals schaffen konnte, dem Teufel drei goldene Haare auszureißen und außerdem noch mit so viel Gold zurückzukehren. Darauf war er sehr, sehr neidisch und Hans sollte ihm unbedingt sagen, wie er an so viel Reichtum gelangen konnte. Und Hans antwortete dem König: „Am anderen Ufer eines großen Flusses, dessen Wasser tief und blau ist, liegt soviel Gold, dass man es kaum tragen kann. Ihr müsst nur den Fährmann rufen und ihn bitten, Euch überzusetzen.“ Kaum hatte der König das gehört, rannte er davon, zum großen Fluss und zum Fährmann, doch was würde dort geschehen?

Darum, liebe Kinder, wer den Teufel nicht fürchtet, kann ihm Haare ausreißen und die ganze Welt gewinnen.